

Executive Summary Evaluation MigesBalù

Zuhanden der Dienststelle Gesundheit des Kantons Luzern,  
Fachstelle Gesundheitsförderung

Luzern, den 8. September 2010

Sarah Fässler (Projektleitung)  
faessler@interface-politikstudien.ch

Ruth Feller-Länzlinger (Qualitätssicherung)  
feller@interface-politikstudien.ch

Im Kanton Luzern wird das Projekt MigesBalù im Rahmen des kantonalen Aktionsprogramms „Gesundes Körpergewicht“ von der Dienststelle Gesundheit, Fachstelle Gesundheitsförderung umgesetzt. In Zusammenarbeit mit der Sozialdirektion der Stadt Luzern wurde während zweier Jahre (März 2009 bis Frühsommer 2011) ein Pilotprojekt in der Stadt Luzern durchgeführt. Ziel des Pilotprojekts war es, einerseits die Integration von Migrantinnen und Migranten zu stärken und so wirkungsvoll zur Verbesserung der öffentlichen Gesundheit beizutragen. Andererseits sollten Mütterberaterinnen und interkulturelle Vermittelnde für die Beratung im Dialog zur gesunden Ernährung und zu ausreichender Bewegung befähigt werden. Das Pilotprojekt ist auf fünf Sprachgruppen (albanisch, bosnisch/kroatisch/serbisch, portugiesisch, tamilisch, türkisch/kurdisch) ausgerichtet. Seit 2010 wird MigesBalù ebenfalls von der Mütter- und Väterberatung der Region Hochdorf und Sursee umgesetzt.

Die Dienststelle Gesundheit, Fachstelle Gesundheitsförderung hat Interface Politikstudien Forschung Beratung mit der Evaluation des Projekts MigesBalù beauftragt. Die Schlussevaluation beurteilt das Pilotprojekt der Stadt Luzern abschliessend und integriert Informationen zur Projektumsetzung in den Gemeinden der Region Hochdorf und Sursee.

## METHODISCHES VORGEHEN

---

Die Evaluation von MigesBalù kombiniert folgende vier quantitative respektive qualitative Methoden:

- *Analyse von Outputdaten:* Die von der Mütter- und Väterberatung der Stadt Luzern zur Verfügung gestellten Daten zu den Leistungen von MigesBalù wurden analysiert.
- *Leitfadengestützte Gespräche mit Umsetzungsbeteiligten:* Insgesamt wurden mit sieben Personen leitfadengestützte Interviews geführt. Es handelt sich dabei um Mütterberaterinnen der Stadt Luzern und der Region Hochdorf und Sursee sowie um interkulturelle Vermittelnde.
- *Gruppengespräche mit Migrantinnen:* Es wurden zwei Gruppengespräche mit Migrantinnen aus Sri Lanka respektive Serbien und dem Kosovo durchgeführt.
- *Mündliche Fragebogenerhebung:* Im Rahmen von zwei zeitlich getrennten Interviews wurden den MigrantInnen vier standardisierte Fragen zum Trinkverhalten, zu den Zwischenverpflegungen und zum Fernsehkonsum ihrer Kinder sowie zur Nutzung der Spiel- und Freizeitangebote in der Stadt Luzern gestellt. Zwischen dem ersten und dem zweiten Interview erhielten die teilnehmenden MigrantInnen von den Mütterberaterinnen Informationen zu den oben erwähnten Themen. Ziel der Fragebogenerhebung war es, mögliche Verhaltensänderungen der Migrantinnen aufgrund der Intervention der Mütter- und Väterberatung zwischen den beiden Interviewzeitpunkten zu erfassen.

Das gewählte Vorgehen weist methodische Grenzen auf. *Erstens* können mittels der leitfadengestützten Gespräche mit Umsetzungsbeteiligten sowie der Gruppengespräche lediglich individuelle Meinungen und Eindrücke erfasst werden. *Zweitens* konnte auf-

grund der kurzen Laufzeit der mündlichen Fragebogenerhebung nur eine kleine Stichprobe von MigrantInnen befragt werden. Entsprechend erlauben die verschiedenen Erhebungen zwar einen unterschiedlichen Blickwinkel auf den Evaluationsgegenstand, die Ergebnisse sind jedoch statistisch nicht repräsentativ.

## ERGEBNISSE UND EMPFEHLUNGEN

---

Wie die nachfolgenden Ausführungen zu den Leistungen und Wirkungen von MigesBalù zeigen, handelt es sich um ein umfangreiches und wirksames Projekt. Um die erfolgreiche Aufbauarbeit fortführen zu können, ist nun Kontinuität wichtig. Insbesondere ist die Zusammenarbeit zwischen Mütterberaterinnen und interkulturellen Vermittelnden weiterzuführen. Der Aufbau eines Vertrauensverhältnisses zu MigrantInnen ist ein langer und fortwährender Prozess.

### Leistungen

Das Projekt MigesBalù umfasst verschiedene Leistungen wie die Weiterbildung von Mütterberaterinnen und interkulturellen Vermittelnden, Fokusgruppen mit MigrantInnen zur Klärung des Bedarfs an Beratungsleistungen der Mütter- und Väterberatung, den Einsatz von interkulturellen Vermittelnden im Rahmen von individuellen Beratungs- und Gruppengesprächen sowie Öffentlichkeitsarbeit und Vernetzung. Die wichtigsten Ergebnisse betreffend diese Leistungen werden nachfolgend zusammengefasst:

- *Gute Qualität der Weiterbildung und der Fokusgruppen:* Die Weiterbildung der Mütterberaterinnen und der interkulturellen Vermittelnden stiess auf ein grosses Interesse und wurde als äusserst lehrreich beurteilt. Auch die Fokusgruppen wurden von den Teilnehmenden positiv bewertet und haben das Ziel erreicht, wertvolle Erkenntnisse für das Projekt MigesBalù zu liefern.
- *Effizientere Beratungsgespräche dank interkulturellen Vermittelnden:* Die Zusammenarbeit zwischen Mütterberaterinnen und interkulturellen Vermittelnden in den individuellen Beratungsgesprächen wird von beiden Seiten als sehr gut eingeschätzt. Der Einsatz der interkulturellen Vermittelnden führt zu effizienteren Gesprächen, da die Erklärungen der Mütterberaterinnen von den MigrantInnen besser verstanden werden und dadurch das Vertrauen in die Mütter- und Väterberatung gestärkt wird. So gelingt es, nicht nur komplexe, sondern auch emotionale Probleme vertieft anzugehen.
- *Vielfältige Öffentlichkeits- und Vernetzungsaktivitäten:* Die Aktivitäten im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit und der Vernetzung sind sowohl in Bezug auf die Zielgruppen als auch die Informationskanäle äusserst vielfältig und ein wichtiges Element der Projektumsetzung. Positiv hervorzuheben ist, dass seit der Zwischen-evaluation im Frühling 2010 trotz eingeschränkter personeller Ressourcen Anstrengungen unternommen wurden, die Öffentlichkeits- und Vernetzungsaktivitäten verstärkt auf MigrantInnen auszurichten.
- *Inadäquate Form der Gesprächsgruppen:* Die im Rahmen von MigesBalù neu eingeführten Gesprächsgruppen stossen – mit Ausnahme bei der tamilischen Sprachgruppe – bei den MigrantInnen auf wenig Interesse. Das fehlende Interesse könnte sich durch einen Mangel an Zeit und Verständnis für diese Form der Beratung er-

klären lassen. So haben die Erfahrungen der Mütter- und Väterberatung gezeigt, dass MigrantInnen niederschwellige und auf Freiwilligkeit beruhende Angebote häufig nicht kennen und ihre Probleme in der Regel nur im engsten Familienkreis besprechen. Entsprechend müssten die Gesprächsgruppen überdacht werden. Einerseits könnte vermehrt mit verpflichtenden Elementen gearbeitet werden. Andererseits nutzt die Mütter- und Väterberatung bereits den Zugang zu MigrantInnen über bestehende Institutionen. Die Prüfung und Erschliessung neuer Zugangswege zu den MigrantInnen ist aus Sicht der Evaluation positiv zu bewerten.

- *Verbesserung der Rahmenbedingungen notwendig:* Eine Veränderung der Rahmenbedingungen würde die Umsetzung des Projektes MigesBalù erleichtern. Die dezentrale Struktur der Mütter- und Väterberatung in der Stadt Luzern erschwert die Erreichbarkeit von MigrantInnen. Da die Beratungsstellen in Räumlichkeiten von anderen Institutionen untergebracht sind, fehlt den MigrantInnen eine klar als Mütter- und Väterberatung identifizierbare Anlaufstelle. Die eingeschränkten Öffnungszeiten der Beratungsstellen in den Quartieren hemmen zudem die Inanspruchnahme der Mütter- und Väterberatung durch beruflich stark engagierte MigrantInnen.

Aufgrund dieser Ergebnisse empfiehlt die Evaluation die nachfolgend beschriebenen Optimierungen.

#### Empfehlung 1: Weiterbildungen fortführen

Die gemeinsame Weiterbildung von Mütterberaterinnen und interkulturellen Vermittelnden sollte aus drei Gründen fortgeführt werden. *Erstens* wurden die bisher durchgeführten Weiterbildungen von den Teilnehmenden als äusserst lehrreich beurteilt. *Zweitens* gilt es, neue theoretische und praktische Erkenntnisse aufzugreifen und das Wissen der bereits geschulten Mütterberaterinnen und interkulturellen Vermittelnden regelmässig zu aktualisieren und die bisherige Praxis zu reflektieren. *Drittens* sollte die Weiterbildung von neu im Projekt MigesBalù tätigen Mütterberaterinnen und interkulturellen Vermittelnden sichergestellt werden.

#### Empfehlung 2: Sichtbarkeit der Mütter- und Väterberatung erhöhen

Die Stadt Luzern prüft seit längerem das Vorhaben, verschiedene Beratungsstellen – darunter die Mütter- und Väterberatung – in einem Familienzentrum zu vereinigen. Die Schaffung eines solchen Familienzentrums sollte vorangetrieben werden, da es die Rahmenbedingungen für das Projekt MigesBalù in dreierlei Hinsicht verbessern würde. *Erstens* würde die Sichtbarkeit der Mütter- und Väterberatung erhöht. Die MigrantInnen hätten eine klar identifizierbare Anlaufstelle. *Zweitens* könnte durch ein täglich geöffnetes Familienzentrum die Erreichbarkeit von beruflich stark engagierten MigrantInnen verbessert werden. *Drittens* würde die Sichtbarkeit der Mütter- und Väterberatung auch für externe Partner erhöht und die Koordination mit anderen Beratungsstellen erleichtert.

#### Empfehlung 3: Finanzierung von Einsätzen der interkulturellen Vermittelnden in anderen Gemeinden des Kantons Luzern vorgängig prüfen

Nach Beendigung des Pilotversuches in der Stadt Luzern wird das kantonale Aktionsprogramm „Gesundes Körpergewicht“ verstärkt andere Gemeinden bei der Umsetzung

von MigesBalù unterstützen. Vor einer solchen Unterstützung der Gemeinden durch den Kanton sollte die Finanzierung der Einsätze von interkulturellen Vermittelnden in der Mütter- und Väterberatung geprüft werden. Damit das Projekt MigesBalù möglichst effektiv und effizient umgesetzt werden kann, ist die Finanzierung der interkulturellen Vermittelnden möglichst einfach zu gestalten.

#### Wirkungen

Das Projekt MigesBalù lässt aufgrund seiner Intentionen zwei Wirkungen erwarten. Einerseits sollte durch den Beizug von interkulturellen Vermittelnden die Inanspruchnahme der Mütter- und Väterberatung gesteigert werden. Andererseits sollte das Gesundheitswissen und -verhalten verbessert werden. Nachfolgend werden die dazu wichtigsten Ergebnisse der Evaluation präsentiert:

- *Stärkere Inanspruchnahme der Mütter- und Väterberatung durch MigrantInnen:* Erfreulicherweise hat sich die Inanspruchnahme der Mütter- und Väterberatung durch Eltern von Neugeborenen in der Stadt Luzern im Laufe der Umsetzung des Projekts MigesBalù gesteigert. Prozentual mehr Migrantenfamilien lassen sich von den Mütterberaterinnen unterstützen. Inwiefern dieser Anstieg auf den Beizug von interkulturellen Vermittelnden zurückgeführt werden kann, ist jedoch nicht schlüssig nachzuweisen. Eindeutig ist aber ein Zusammenhang zwischen dem Einsatz von interkulturellen Vermittelnden und der Intensität der Inanspruchnahme der Beratungsleistungen. Diese werden von den MigrantInnen regelmässiger und über einen längeren Zeitraum genutzt. Im Gegensatz zu den Eltern von Neugeborenen nehmen noch wenige Familien mit älteren Kindern die Mütter- und Väterberatung in Anspruch. Auch Neuzuzüger werden durch die Mütter- und Väterberatung relativ schlecht erfasst. Ausschlaggebend dafür ist, dass für solche Familien kein funktionierendes Meldesystem besteht.
- *Feststellbare Verbesserungen bei Gesundheitswissen und -verhalten:* Dank der Mütter- und Väterberatung konnten einige Wissenslücken der MigrantInnen im Bereich der Bewegung, der Ernährung und der Erziehung geschlossen werden. Inwiefern das erworbene Gesundheitswissen auch angewendet wird, ist umstritten. Eine Verbesserung des Gesundheitsverhaltens lässt sich bei höherem Bildungsniveau der MigrantInnen und in gewissen Themenbereichen eher feststellen. So gelingt es den Migrantenfamilien nach entsprechenden Hinweisen der Mütterberaterinnen relativ gut, ihren Kindern gesunde Getränke anzubieten und mit ihnen neue Spiel- und Freizeitangebote zu nutzen. So trägt MigesBalù auch zu einer besseren Vernetzung der Migrantenfamilien im Quartier bei.
- *Bessere Ausschöpfung des Potenzials von MigesBalù notwendig:* Das Integrations- und Gesundheitspotenzial von MigesBalù könnte in zweierlei Hinsicht noch besser ausgeschöpft werden. Einerseits könnte MigesBalù auf Sprachgruppen aus arabischen und schwarzafrikanischen Ländern mit einem höheren Anteil von NeuzuzügerInnen mit schlechteren Deutschkenntnissen als die bisherigen Sprachgruppen von MigesBalù ausgedehnt werden. Andererseits könnte die Inanspruchnahme der Mütter- und Väterberatung durch einen verstärkten Einsatz der interkulturellen VermittlerInnen als „TüröffnerInnen“ und durch vermehrte Hausbesuche erhöht werden. Mittels Hausbesuchen könnte das familiäre Umfeld der MigrantInnen

stärker mit einbezogen und dadurch ein allfälliger Handlungsbedarf besser identifiziert werden.

Basierend auf diesen Ergebnissen wurden die drei nachfolgenden Empfehlungen formuliert.

#### Empfehlung 4: Rekrutierung von Eltern mit älteren Kindern verbessern

Während die Meldung von in der Stadt Luzern wohnhaften Eltern von Neugeborenen bei der Mütter- und Väterberatung problemlos funktioniert, ist die Rekrutierung von Migrantenfamilien mit älteren Kindern sowie von Neuzuzüglern bedeutend schwieriger. In Zusammenarbeit mit Akteuren des Gesundheitswesens, der Kinderbetreuung und -erziehung sowie den Sozial- und Zivilstandsämtern ist zu prüfen, wie die Meldung von Migrantenfamilien mit älteren Kindern und von neu zugezogenen Familien an die Mütter- und Väterberatung verbessert werden könnte.

#### Empfehlung 5: Ausdehnung von MigesBalù auf andere Sprachgruppen prüfen

Vor der Einführung von MigesBalù hat eine Bedarfs- und Situationsanalyse den grössten Bedarf nach einem solchen Projekt bei den fünf grössten Sprachgruppen des Kantons zu Tage gefördert. Die Evaluation hat jedoch gezeigt, dass Veränderungen in den Migrationsströmen noch besser berücksichtigt werden sollten und im Projekt MigesBalù ein möglichst breiter Pool von interkulturellen Vermittelnden bereitgestellt werden soll.

#### Empfehlung 6: Niederschwelligkeit des Projekts verstärken

Verschiedene Studien zeigen, dass für die Teilnahme von MigrantInnen in Gesundheitsförderungs- und Präventionsförderungsprojekten deren Niederschwelligkeit entscheidend ist.<sup>1</sup> Als Beispiele für erfolgreiche niederschwellige Projekte können „schrittweise“ und „Zeppelin“ dienen. Bei beiden Programmen handelt es sich um Frühförderungsprogramme für sozial benachteiligte und bildungsferne Familien mit und ohne Migrationshintergrund.<sup>2</sup> Beide Projekte arbeiten einerseits mit Hausbesuchen. Andererseits wird durch Gruppentreffen der Austausch unter den teilnehmenden Familien gefördert. Der wichtigste Unterschied zwischen den beiden Projekten betrifft die Hausbesucherinnen. Im Projekt „schrittweise“ werden semiprofessionelle Laien mit einem ähnlichen Migrations- und Familienhintergrund wie die Projektteilnehmenden eingesetzt. Sie werden von einer sozialpädagogischen Fachperson geschult und fachlich begleitet. Im Projekt Zeppelin amten Mütterberaterinnen, das heisst qualifiziertes Fachpersonal, als Hausbesucherinnen. Sie betreuen MigrantInnen mit Unterstützung von interkulturellen Vermittlerinnen. Das Projekt MigesBalù erfüllt in der Stadt Luzern alle Voraussetzungen, um sich in Richtung der beiden Frühförderungsprogramme weiterentwickeln zu können. Entsprechende Schritte zur Förderung der Niederschwelligkeit sind im Hinblick auf die Weiterentwicklung von MigesBalù zu prüfen.

<sup>1</sup> Pfluger, Thomas; Biedermann, Andreas; Salis Gross, Corina (2009): Transkulturelle Prävention und Gesundheitsförderung in der Schweiz: Grundlagen und Empfehlungen, Public Health Services, Herzogenbuchsee.

<sup>2</sup> schrittweise: Dähler Meyer, Erika; Stössel, Daniela (2010): schrittweise – Frühe Förderung von Kindern in sozial benachteiligten Familien, Suchtmagazin, Nr. 4. / Zeppelin: <[http://www.hfh.ch/projekte\\_detail-n70-r76-i1295-sD.html](http://www.hfh.ch/projekte_detail-n70-r76-i1295-sD.html)>.

IMPRESSUM

---

Sarah Fässler, lic. ès sciences sociales + DEA ès sciences politiques

Sarah Fässler studierte Sozialwissenschaften in Lausanne und absolvierte an den Universitäten Genf und Lausanne ein DEA in Politologie. Im Rahmen ihrer Tätigkeit als Forschungsassistentin an der Universität Lausanne setzte sie sich mit Gesundheitsthemen auseinander. Seit 2006 ist sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin im Bereich Gesundheit bei Interface tätig. Sie arbeitet an Evaluationen sowie Beratungs- und Forschungsprojekten in den Bereichen Gesundheitsversorgung, Prävention und Gesundheitsförderung mit.

Ruth Feller-Länzlinger, lic. phil. I

Ruth Feller-Länzlinger studierte Pädagogik/Pädagogische Psychologie, Umweltwissenschaften und Theologie an der Universität Freiburg und ist Primarlehrerin. Sie arbeitet seit 2003 bei Interface und ist seit 2006 Leiterin des Bereichs Bildung und Familie. Ihr Schwerpunkt in der Bildungspolitik liegt bei Evaluationen in den Bereichen nationale und kantonale Bildungsreformen, Berufsbildung und Schulentwicklung. Daneben ist sie in der Beratung von Schulen tätig. Sie führt Kaderkurse für Schulleiter/-innen zur Planung und Realisierung schulinterner Selbstevaluationen an der Pädagogischen Hochschule Luzern durch. Im Bereich Familienpolitik unterstützt sie Gemeinden und Kantone dabei, familienpolitische Leitbilder und Strategien zu entwickeln. Des Weiteren begleitet sie Umsetzungsprojekte zur Organisation und Finanzierung von familienergänzender Kinderbetreuung (z.B. Betreuungsgutscheine). Schliesslich befasst sie sich sowohl konzeptionell als auch evaluatorisch mit der „Frühen Förderung“ und im Speziellen mit der pädagogischen Qualität frühkindlicher Bildung, Betreuung und Erziehung.

## WEITERE INFORMATIONEN

## INTERFACE

Politikstudien Forschung Beratung

Seidenhofstr. 12

CH-6003 Luzern

Tel +41 (0)41 226 04 26

[www.interface-politikstudien.ch](http://www.interface-politikstudien.ch)

## PROJEKTREFERENZ

Luzern, 8. September 2011

Projektnummer: P10-12